

Ein neuer frühkaiserzeitlicher Schlostyp vom Magdalensberg

Notburg Schütz

Im Zuge der Bearbeitung der sicherheitstechnischen Eisengeräte aus der Stadt auf dem Magdalensberg¹ konnte unter den rund 170 Fundstücken,² die als Schlossbestandteile oder Schlüssel zu klassifizieren waren und mehrheitlich den bekannten, gängigen römischen Sperrmechanismen angehören, eine neue, bislang unbekannte Variante des römischen Schiebeschlosses mit indirekter Sperrvorrichtung³ definiert werden. Bei diesem Schlostyp handelt es sich um ein sicherheitstechnisches Gerät, das, nachstehender Analyse zufolge, vorzugsweise in der frühesten Kaiserzeit in Gebrauch stand. Am Magdalensberg liegen insgesamt 10 Bestandteile vor; die besterhaltenen Exemplare sind in Abb. 3/a–c wiedergegeben.

Augenfälliges Charakteristikum des, aufgrund der mit der Schlempe (= Vorlegeband) auszuführenden Schiebepbewegung als „Schubschlompenschloss“ bezeichneten Typus, stellt die spatenförmige Schlosskastenrückseite (vgl. Abb. 3/a) dar. An das rechteckige Rückseitenblech wurde dezentral ein im Querschnitt rechteckiger Vierkantstab angeschmiedet, der die Funktion einer Schiene erfüllt (Abb. 3/b, c). Die Längen der vierkantigen Leisten variieren zwischen 140 und 180 mm. Mittels einer rechteckigen Öse, deren innere Ausnehmung sich etwas größer als der Querschnitt der Leiste bemisst, wurde eine parallel zur Schiene abgewinkelte Schubschlempe aufgesteckt (vgl. Abb. 3/b–d). Der Riegeldurchlass konnte in einen an der Schlosskasten-vorderseite ausgesparten Einsteckschlitz gesteckt und anschließend mit dem Schubriegel im Inneren des Schlosskastens fixiert werden. Die Einteilung des Schlossbeschlages in ein L-förmig abgewinkeltes Schlüsselloch und einen Schleppeinsteckschlitz entspricht jener von Schlössern mit indirekter Sperre. Bei Exemplar Abb. 3/b ist der Schlüsselschaft im Schlüsselloch steckend festkorrodiert. An der Innenseite des Schlosskastenrückseitenbleches (Abb. 3/c) sind anhaftende Holzreste erhalten.

Kaum von Korrosion betroffen sind hingegen die Bestandteile des Schlosses aus dem Gebäude NG/45⁴ (Abb. 1, Abb. 3/a) auf uns gekommen.⁵ Das rechteckige Schlosskastenrückseitenblech weist vier Beschlaglöcher und eine 162 mm lange Schiene auf. Das in zwei Teile gebrochene Schlosskastenband besteht aus aneinandergenieteten, 30 mm breiten Blechbändern. Der Schlossbeschlag zeigt sechs Beschlaglöcher. Die Einstecköffnung für den Riegeldurchlass der Schlempe wurde durch Feilen nachträglich etwas vergrößert. Ferner sind diesem Schloss drei kalottenkopfförmige Nägel, Fragmente des Riegelbeschlagbleches und ein Schiebeschlüssel zuzurechnen.

Zu den oben beschriebenen Fundstücken lassen sich folgende Aussagen treffen:

- In dieser Schlosskonstruktion vereinen sich die Merkmale verschiedener, bereits bekannter Sperrvarianten: Zum einen der römische Schiebeschlossstypus mit indirekter Sperre - der Riegel tritt nicht aus dem Schlosskasten heraus, sondern hält eine Schlempe durch Eingreifen in die Riegeldurchlassöse. Zum anderen erinnert die Konstruktion der auf einer Schiene beweglich aufgebracht, abgewinkelten Schubschlempe an den Mechanismus der ähnlich gestaltet und aufgebracht Verschlußglieder von Feder-Vorhängeschlössern.⁶ Ein „aus dem Kasten Springen“ der Schubschlempe wird eventuell eine im Schlosskasten befindliche Feder bewirkt haben, für die allerdings kein Nachweis vorliegt.
- Aus den mit Holz verbackenen Exemplaren (Abb. 3/b, c) und dem auf der Schiene festkorrodierten Ösenstiftfragment (Abb. 3/b) lässt sich schließen, dass derartige Schlösser fest montiert, beziehungsweise in das Türholz eingelassen waren.

Es bietet sich die in Abb. 2 veranschaulichte Rekonstruktion an:⁷

Der Schlosskasten ist in den Türflügel eingelassen. Durch eine rechteckige Ausnehmung im Türstock ist das an der Türinnenseite fixierte und über den Rand vorkragende Schienenende (Abb. 2/D) zu erkennen. Mittels eines Ösenstiftes (Abb. 2/E) ist die Schiene am Holz des Türflügels befestigt. Bei geschlossener Tür kann nun durch die Ausnehmung die Schlempe (Abb. 2/C) über die Schiene (Abb. 2/D) geschoben werden und an dieser entlang geführt, die Riegeldurchlassöse in den Schlosskasten (Abb. 2/A) gesteckt und verriegelt werden. Beim Öffnen der versperrten Türe wurde zunächst mit dem Schlüssel entriegelt und die freigegebene Schlempe dann von der Schiene gezogen. Zum



Abb. 1: Schloss aus NG/45; Aufn. N. Schütz

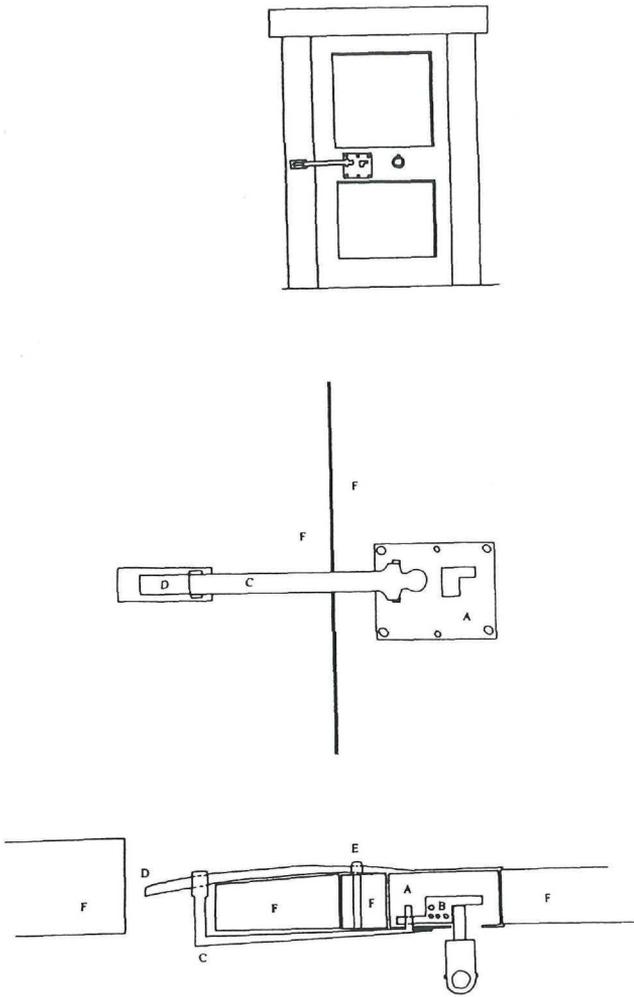


Abb. 2: Rekonstruktion eines Schubschlempenschlosses (A: Schlosskasten, B: Riegel, C: Schubschlempen, D: Schlepmschiene, E: Schlepmschienebefestigung, F: Türholz); Zeichnung N. Schütz

Versperren der Tür war somit nicht nur der Schlüssel, sondern auch eine Schlempe erforderlich.

Ein Nachteil dieses Schlosstyps ist, dass das Schienende stets über die Türkante vorkragte, was wohl eine ständige Verletzungsgefahr bedeutete. Vorwiegend wird man diese Schlösser daher wohl an Türen nur selten begangener Räume angebracht haben.

Seinem Fundort zufolge – auf dem Boden in der Nordwestecke des Stiegenunterhauses in AA/43^s – kann das Schubschlempenschloss Abb. 3/c der in diesen – als Vorratsraum wohl nur gelegentlich genutzten – Raum führenden Türe, zugewiesen werden. Abgesehen von diesem Exemplar, lassen sich weitere Schubschlempenschlossbestandteile eindeutig Türbefunden zuordnen.

Definitive Vorteile, was Sicherheit und Handhabung dieses Schlosstypus gegenüber dem Schiebeschloss mit direkter Sperre betrifft, lassen sich keine feststellen. Darin wird eventuell auch die Ursache für das zeitlich

und räumlich sehr begrenzte Auftreten des Schubschlempenschlosses zu sehen sein. Der Gebrauch am Magdalensberg ist durch in situ Funde für die tibetisch-claudische Zeit nachgewiesen; eine Verwendung bereits in augusteischer Zeit ergibt sich aus der Bergung weiterer Fundstücke aus Planierschichten.

Abgesehen vom Magdalensberg sind Bestandteile derartiger Schlösser nur noch aus den Militärlagern Haltern⁹ und Augsburg-Oberhausen¹⁰ bekannt, wo einige ihrer Zweckbestimmung nach bisher nicht zu identifizierende Objekte nunmehr als Schubschlempen und Rückseitenbleche von Schubschlempenschlössern angesprochen werden können. Es ist somit für Herstellung und Verwendung des Schubschlempenschlosses dem bisherigen Forschungsstand zufolge, ein frühkaiserzeitlicher Schlosstyp zu fassen. Die Produktion in lokalen Schmieden am Magdalensberg kann aufgrund der bis dato unübertroffenen hohen Funddichte an Schubschlempenschlossbestandteilen erwogen werden.

Katalog (Maße in mm):

Abb. 3/a: Bestandteile eines Schubschlempenschlosses Inv. Nr. 2257; Funddatum: 17. 9. 1975, Fundstelle: NG/45; zwischen nördlicher und südlicher Nordmauer; Datierung.: spättiberisch. Spatenförmige Schlosskastenrückseite (L.: 101, B.: 88, St.: 1,5), bestehend aus einem in den Ecken mit Nagelöchern versehenen, rechteckigen Beschlagblech, an dessen Schmalseite eine 162 lange, im Querschnitt rechteckige (10 x 6), leicht aufgebogene Schiene angeschmiedet ist. Der Schlossbeschlag (L.: 101, B.: 88, St.: 1,5) weist sechs Beschlaglöcher auf; neben dem L-förmig abgewinkelten Schlüsselloch findet sich der langrechteckige Schlitz zum Einstecken eines Riegeldurchlasses. Das aneinandergenietete Schlosskastenband (B.: 28, St.: 2) ist in zwei Fragmenten vollständig erhalten. Ferner sind zwei Fragmente eines mit Splinten versehenen Riegelbeschlagbleches und drei Fragmente von Beschlagnägeln mit kalottenförmigem Kopf (D.: 12, L.: 25) diesem Schloss zuzurechnen.

Abb. 3/b: Schubschlempenschloss Inv. Nr. 2258; Funddatum: 16. 7. 1980, Fundstelle.: SH/5; Brandschicht auf Boden 1; Datierung: spättiberisch. Stark korrodiertes Schloss mit anhaftenden Holzresten an den Schmalseiten und der Rückseite des Schlosskastens (L.: 85, B.: 71, St.: 29). Erhalten ist der Schlosskasten mit noch aus dem L-förmig abgewinkelten Schlüsselloch ragenden, festkorrodierten, verbrochenen Schlüsselchaft und Einsteckschlitz für den Riegeldurchlass einer Schubschlempen. Die Lasche der Schubschlempen findet sich neben dem Einsteckschlitz festkorrodiert. Aus mehreren anpassenden Fragmenten lässt sich die Schlepmschiene mit einer ursprünglichen Länge von 164 rekonstruieren. Das rechteckige Ösenende der Schubschlempen ist am Ende der Schiene festkorro-

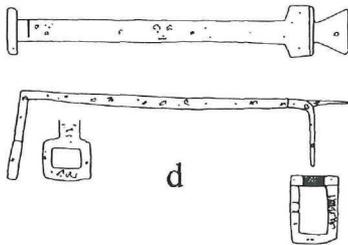
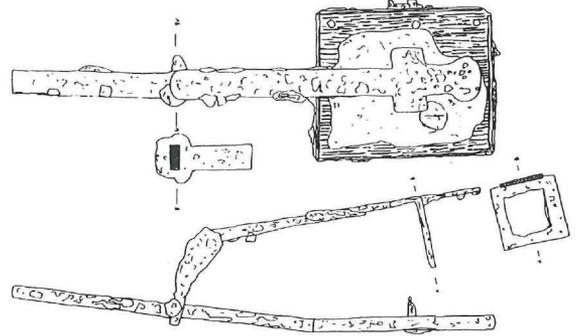
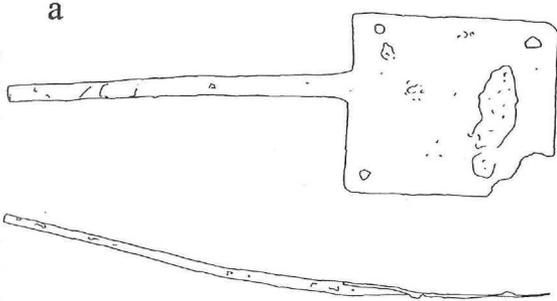
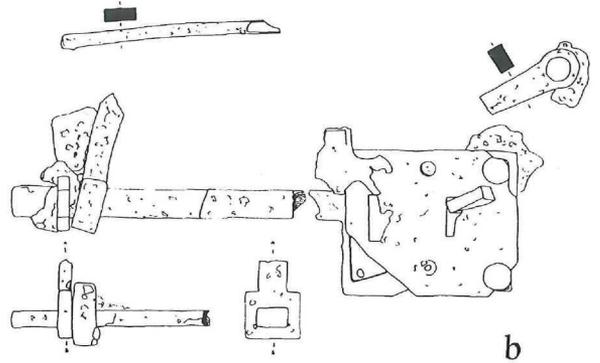
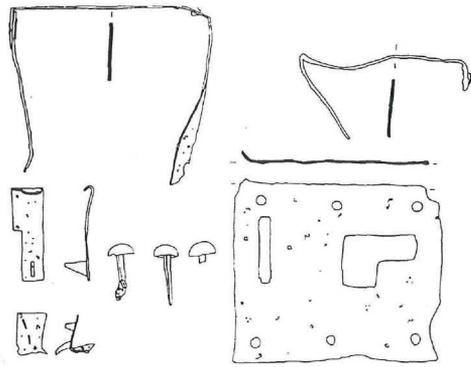


Abb. 3/a-c: Bestandteile von Schubschlempenschlüssern; Zeichnung N. Schütz

diert, daneben ein verbrochener Ösenstift, der vermutlich der Fixierung der Schiene diente. Zugehörig sind weiters fünf Türbeschlagsnägel mit Pilzkopf (zugehörige Holzdicke: 30), ein Ösenstift (zugehörige Holzdicke: 55), fünf sehr stark korrodierte Fragmente eines im Querschnitt quadratischen (10 x 10) Eisengestänges und weitere vier stark korrodierte Fragmente eines im Querschnitt rechteckigen (8 x 7) Eisenbandes. Bei dem Gestänge könnte es sich um Teile des Türbeschlages handeln.

Abb. 3/c: Schlosskastenrückseite mit festsitzender Schlempe Inv. Nr. 2259: Funddatum: 27. 8. 1998, Fundstelle: AA/43; Nordwestecke unter Stiegenaufgang neben Amphore; Datierung: spättiberisch; L.: 236, B.: 74, St.: 8. Schlosskastenrückseite mit abstehender Schlempenschiene von rechteckigem

Querschnitt (12 x 7), daran festkorrodiert eine Schubschlempe, die durch eine Öse von rechteckiger Form ursprünglich beweglich an der Schiene aufgebracht war. Die Schlempe endet in einer abgerundeten Lasche. An der Innenseite der Schlosskastenrückseite haften Holzreste an.

Abb. 3/d: Schubschlempe Inv. Nr. 2265: Funddatum: 4. 8. 1954, Literatur: Ber. 7, 117, Abb. 42/7, Fundstelle.: OR/1; in der Mörtelschicht unter Lehm-schicht, gegen Osten; Datierung: spättiberisch-claudisch; L.: 167, B.: 26, St.: 6. Schubschlempe von sehr gutem Erhaltungszustand. Streckspuren sind noch zu erkennen. Schienenöse von rechteckigem Querschnitt (L.: 14, B.: 10) Der Riegel-durchlass ist von rechteckiger Form (L.: 23, B.: 14) und endet in einer schwalbenschwanzförmigen Lasche.

Literaturverzeichnis:

Ber. 7: R. Egger, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1954 und 1955. *Carinthia I* 148, 1958, 3 ff.
Ber. 15: H. Vettors/G. Piccottini, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1975-1979 (Klagenfurt 1986).
Birley 1997: A. Birley, *Vindolanda. Volume IV. The Small Finds. Fascicule II. Security: The Keys and Locks.* (Greenhead 1997).
Dolenz 1998: H. Dolenz, Eisenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg. *Kärntner Museumsschr.* 75.
Arch. Forsch. zu den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 13 (Klagenfurt 1998).
Drack 1990: W. Drack, Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel. Ber. der Züricher Denkmalpflege. *Arch. Monographien* 8 (Zürich 1990).
Gaheis 1930: A. Gaheis, Das römische Tür- und Kastenschloss. *ÖJH* 26, 1930, 231 ff.
Harnecker 1997: J. Harnecker, Katalog der römischen Eisenfunde von Haltern aus den Grabungen der Jahre

1949-1994. *Bodenaltertümer Westfalens* 35 (Münster 1997).

Hübener 1973: W. Hübener, Die römischen Metallfunde von Augsburg-Oberhausen. *Materialh. zur Bayer. Vorgesch.* 28 (Kallmünz/Opf. 1973).

Manning 1985: W. H. Manning, *Catalogue of the Romano-British Iron Tools, Fittings and Weapons in the British Museum* (London 1985).

Piccottini 1999: G. Piccottini, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1997 und 1998 - ein Vorbericht. *Carinthia I* 189, 1999, 53 ff.

Raffaelli 1996: U. Raffaelli (Hrsg.), *Oltre la Porta. Serenature, chiavi e forzieri dalla preistoria all'età moderna nelle Alpi orientali* (Trento 1996).

Schaltenbrand Obrecht 1996: V. Schaltenbrand Obrecht, Die Eisenfunde. Beiträge zum römischen Oberwinterthur-Vitudurum 7 = Ber. Zürcher Denkmalpfl. *Monogr.* 27 (Zürich 1996).

Anmerkungen

- 1 Die Bearbeitung erfolgte im Rahmen der im Jahre 2001 in Wien eingereichten Diplomarbeit mit dem Titel: „Die Küchen-, Herd-, Beleuchtungs- und sicherheitstechnischen Geräte aus Eisen aus der Stadt auf dem Magdalensberg“.
- 2 Dieses Fundspektrum beinhaltet die seit dem Grabungsbeginn 1948 bis ins Jahr 2000 aufgefundenen Objekte.
- 3 Zum Mechanismus des römischen Schiebeschlosses u. a.: Manning 1985, 94 f.; R. Fellmann in Druck 1990, 198 f.; Raffaelli 1996, 76, Abb. 16; Schaltenbrand-Obrecht 1996, 175. Bei Schlössern mit indirekter Sperre (Gaheis 1930, 240.) tritt der Schubriegel nicht aus dem Schlosskasten heraus, sondern sperrt durch Eingreifen in den Riegeldurchlass eines Vorlegebandes.
- 4 Zu Befund und Deutung von NG/45 siehe Piccottini in Ber. 15, 50 ff.
- 5 Der gute Erhaltungszustand ist auf die Lagerung in einer sehr kalkhaltigen Schicht zurückzuführen (vgl. Dolenz 1998, 105, M267 u. M268).
- 6 Vgl. etwa: Birley 1997, Abb. 14/82-84.
- 7 An dieser Stelle sei Herrn Dr. Heinrich Zabehlicky/ÖAI Wien für den Lösungsvorschlag herzlichst gedankt.
- 8 Zu Befund und Deutung von AA/43 siehe Piccottini 1999, 59 ff., Abb. 7-9.
- 9 Harnecker 1997, 20, Taf. 44/522, 523, 526. J. Harnecker denkt bereits an eine den Schlossschlempen von Truhenschlössern ähnliche Funktion dieser Bleche. In allen drei Exemplaren sind Fragmente von Schubschlempen zu erkennen.
- 10 Hübener 1973, 50, 80, Taf. 16/20, 36 (Inv. Nr.: 777, 778); Taf. 20/10 (Inv. Nr.: 53); Taf. 34/18 (Inv. Nr. 780); Taf. 36/25 (Schlossblech). In den Objekten Taf. 16/20, 36, Taf. 34/18 und Taf. 36/25 sind die Fragmente von Schubschlempen zu erkennen. Bei Taf. 20/10 handelt es sich vermutlich um die spatenförmige Schlosskastenrückseite eines Schubschlempenschlosses.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [2001_2002](#)

Autor(en)/Author(s): Schütz Notburg Marie

Artikel/Article: [Ein neuer frühkaiserlicher Schlosstyp vom Magdalensberg. 157-160](#)